

Quecksilber in Pilzen. Schelenz, Rieder; Diehl, Johannes-Friedrich. **Z. Lebensm. Unters.-Forsch.** 1974, **154**, 160–161 (dt.).

Der Quecksilbergehalt in frischen und in Dosenpilzen (Champignons, Pfifferlinge, Steinpilze, Mischpilze) wurde mit Hilfe der Neutronenaktivierung bestimmt. Die Quecksilberkonzentration betrug im Mittel $129 \mu\text{g/kg}$ mit Extremwerten von $6\text{--}447 \mu\text{g/kg}$. Es wird vermutet, daß der Quecksilbergehalt mit dem Alter bzw. der Größe der Pilze zunimmt und durch Konservierung vermindert wird. Frühere Untersuchungen an 150 Lebensmitteln (ohne Fisch und Pilze) ergaben eine durchschnittliche Quecksilberkonzentration von nur $11 \mu\text{g/kg}$. Selbst bei einem Verzehr von 10 kg Thunfisch und 20 kg sonstigem Fisch – mit relativ hohem Quecksilbergehalt – sowie zusätzlich 10 kg Pilzen pro Person und Jahr wird die aus toxikologischer Sicht von einer WHO/FAO-Expertengruppe festgesetzte „vorläufige duldbare Wochendosis“ von $300 \mu\text{g}$ Gesamtquecksilber aus der Nahrung nicht erreicht. Es besteht daher kein Grund für eine Beschränkung des Handels mit Pilzen.

F. W. Ebensperger

Pilze auf Briefmarken

Etwa 100 000 Pilze, niedere und höhere, sind bis heute auf der ganzen Welt bekannt, in allen Breiten und Zonen, von den Polen bis zum Äquator. Davon entfallen auf die Ständerpilze über 20 000 und auf die Schlauchpilze rund 40 000 Arten. Allein nahezu 3000 Blätter- und Bauchpilze bevölkern in unserer Heimat Wälder und Fluren; die Gesamtzahl der heute in Europa bekannten Großpilze dürfte bei 5300 Arten liegen.

Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß die meisten Postverwaltungen es bisher unterlassen haben, auf die Bevölkerung mit der Ausgabe von Briefmarken mit Pilzdarstellungen belehrend und aufklärend zu wirken und mit Abbildungen aus diesem Motivgebiet, das gewiß viele Menschen interessieren dürfte, auf Genießbarkeit oder Giftigkeit eines Pilzes und damit auf mögliche Gefahren aufmerksam zu machen. So sind bis zum heutigen Tage nur von insgesamt 16 Ländern Pilze im Markenbild erschienen, zusammen 87 Werte. Dazu kommen die jeweils bildgleichen Serien als



philatelistische Besonderheiten von Bulgarien (8 geschnittene Marken) und Rußland (5 Werte auf Lackpapier) sowie 2 Blöcke des Königreiches Bhutan, so daß die komplette Sammlung 107 Marken umfaßt — ohne Berücksichtigung blieben die Sonderstempel und einige Marken mit Pilzen als Nebenmotiv oder in stilistischer Darstellung sowie die Schmuck- und Werbeumschläge der russischen Post mit Pilzabbildungen.

An dieser Stelle möchte ich allen Pilz- und Briefmarkenfreunden und solchen, die es vielleicht noch werden möchten — die erschienenen Pilzmarken einmal vorstellen. Ich bin auch gerne bereit, Anfragen zu diesem Thema zu beantworten.

Als erstes Land gab die Volksrepublik Rumänien am 12. Juli 1958 5 Sondermarken heraus, denen am 30. Juli 1958 die 5 höheren Werte folgten. Die Auflage betrug 3 000 000 Sätze. Die Abbildungen zeigen:

- | | | | |
|-------|---|---------|--|
| 12.7. | { | 5 Bani | Riesenschirmling oder Parasol (<i>Macrolepiota procera</i> Sing.) |
| | | 10 Bani | Goldgelbe Koralle (<i>Ramaria aurea</i> Quel.) |
| | | 20 Bani | Kaiserling (<i>Amanita caesarea</i> Pers.) |
| | | 30 Bani | Echter oder Edelreizker (<i>Lactarius deliciosus</i> Gray) |
| | | 35 Bani | Hallimasch (<i>Armillariella mellea</i> Karst.) |



Ersttagsbrief der Rumänischen Post mit Hallimasch, echtem Reizker, Kaiserling, Goldgelber Koralle und Riesenschirmling



Ersttagsbrief vom 30. 6. 1958 mit Pfifferling, Steinpilz, Wiesenchampignon, Spitzmorchel und Schopftintling

30.7.	{	55 Bani	Schopftintling (<i>Coprinus comatus</i> Gray)
		1 Lei	Spitzmorchel (<i>Morchella conica</i> Pers.)
		1.55 Lei	Wiesenchampignon oder Wieseneckerling (<i>Agaricus campestris</i> L. ex Fr.)
		1.75 Lei	Steinpilz (<i>Boletus edulis</i> Bull. ex Fr.)
		2 Lei	Pfifferling (<i>Cantharellus cibarius</i> Fr.)

Die beiden Ersttagsbriefe (FDC's) wurden mit einem Sonderstempel mit dem Motiv „Steinpilz“ in Bukarest am 12. und 30. Juli 1958 abgestempelt.

Die von H. Meschendorfer entworfenen und im Offsetdruck hergestellten Marken dürfen bis auf die vielleicht etwas zu rundlich dargestellte Spitzmorchel durchweg als gelungen bezeichnet werden.

Die fünf Werte aus der Tschechoslowakei, die am 6. Oktober 1958 erschienen sind, sind in puncto Naturtreue und moderner Markengestaltung geradezu beispielhaft zu nennen. Sie wurden von Prof. K. Svolinský entworfen und von L. Jirka im Stichtiefdruck hergestellt.



Riesenschirmlinge



Steinpilze



Heide-Rotkappe



Fliegenpilz



Hallimasch

Die Marken zeigen:

30 h Riesenschirmling oder Parasol (*Macrolepiota procera* Sing.) Auflage: 1 640 000 Stück

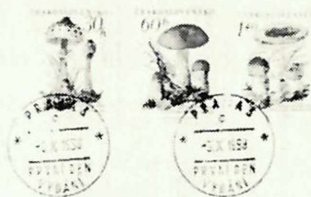
40 h Steinpilz (*Boletus edulis* Bull. ex Fr.), 1 509 000 Stück

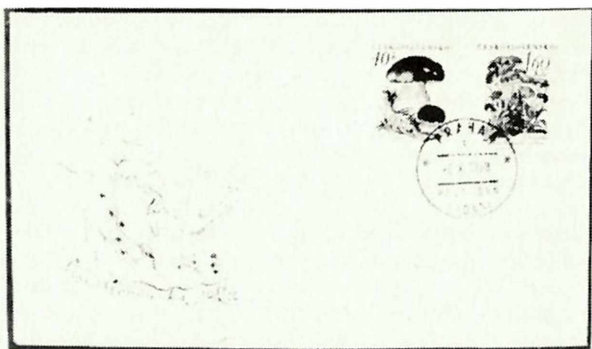
60 h Heide-Rotkappe oder Orangeroter Rauhuß (*Leccinum testaceo-scabrum* Sing.) 1 106 000 St.

1.40 Kronen Fliegenpilz + (*Amanita muscaria* Hooker) 1 547 000 St.

1.60 Kronen Hallimasch (*Armillariella mellea* Karst.) 638 000 St.

Die Marken wurden in Kleinbogen zu je 10 Stück gedruckt.





Der einfach gehaltene Stempel des Ersttagsbriefes vom 6.10.1958 aus Prag 3 enthält nur die Angabe: „Erster Tag der Ausgabe“ und das Datum.

Fortsetzung folgt!

AUS VERBÄNDEN UND VEREINEN

1975 Pilzneufunde in Ostwürttemberg

Über die Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Mykologie Ostwürttemberg (AMO) im Jahr 1975 wurde im letzten Heft kurz berichtet. Hier sollen nun Funde seltener Arten vorgestellt werden:

1. *Lactarius lilacinus* (Lasch) Fr., Lila-Milchling:

Am 26.9.1975 fanden H. Derbsch, H. Kost und ich im Tanauer Wald bei Durlangen (Rottalaue, Meßtischblatt 7124/2) in einem Alnetum glutinosae auf Alluvium auf engstem Raum und teilweise büschelig wachsend mehrere Exemplare dieses in Süddeutschland seltenen Milchlings; Nachweismaterial (Exsikkate, Dias) sind im Besitz der Finder.

Der Lila-Milchling ist im Norden Deutschlands keine Seltenheit (u. a. von H. Derbsch und R. M. Dähncke in Holstein gefunden) und nach Neuhoﬀ (1956) in Nordeuropa weit verbreitet. Dagegen wurde er aus dem übrigen Europa nur sehr sporadisch angegeben: Italien, Schweiz, CSSR, Frankreich, Belgien, England. Prof. Dr. M. Moser sah ihn 1975 in Polen, in Kärnten und in Tirol mehrmals (briefliche Mitteilung).

Nach Neuhoﬀ (1956) ist für Süddeutschland kein gesicherter Fund bekannt. Gelegentliche Angaben vor dieser Zeit beziehen sich auf den kleineren, ähnlichen *Lactarius spinosulus* Quel., den „Schüppchen-Milchling“, der an ähnlichen Standorten vorkommt, jedoch Birkenbegleiter ist. So verhält es sich u. a. mit einem Fund von Dr. H. Haas aus dem Schönbuch von 1927, von dem ein Aquarell vorliegt, das Neuhoﬀ damals mit „*Lactarius lilacinus* Lasch“ signierte, welches jedoch eindeutig *L. spinosulus* zeigt. Neuhoﬀ kannte damals eben die beiden Arten auch nicht genügend.

Kronberger (1960) gibt einen Fund vom 24.9.1955 für die Bayreuther Gegend an, jedoch existiert kein Beleg. Herr Christian Gubitz, der auf meine Bitte hin heuer die Fundstelle aufsuchte, fand zwei feuchte, überwiegend von Birke und Esche bewachsene Mulden; hie und da stehen auch einige Erlenbäumchen und Erlenbüsche dazwischen. Er wird dem Ort künftig besondere Aufmerksamkeit widmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [12 2 1976](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Pilze auf Briefmarken 16-19](#)